

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 187 (1908)

Artikel: Des Kalenders Loblied
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-374383>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

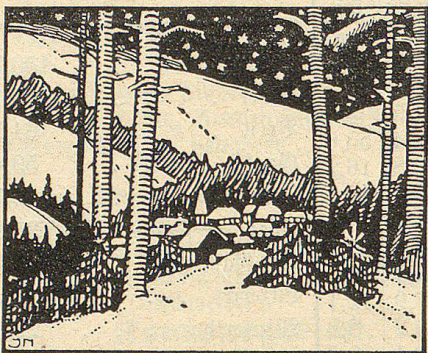
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Des Kalenders Loblied.



„Einen recht guten Morgen und Tag, meine werten Herrschaften!“

Ich möchte ein Loblied singen und zwar **auf mich selbst**. Doch rümpfet darum die Näschen nicht, denn ich weiß schon, was man vom Eigenlob hält und sagt. Ich werde hübsch sauber bei der Wahrheit bleiben und keinen Mischtopf brauchen.

Also, mein Loblied? Ist's gefällig, ja? — Ich habe Freude an mir selbst. Warum? Darum, weil

ich auf so manche **gute Eigenschaften** hinweisen kann. Hört nur:

Zum ersten bin ich ganz **billig** und koste nur einige Zehnräppler. Diese kann man alle Jahre auch in der ärmsten Familie entbehren und hergeben. Ein Pfündchen Fleisch kostet wohl zweimal so viel und wie bald ist es verschluckt und verschwunden? Ich aber halte 12 Monate lang aus. Doch denke man bei mir nicht: „Was nichts kostet, ist nichts wert.“ Ich bin wirklich etwas wert, denn:

Zum zweiten bin ich auch **nötig und sehr dienstfertig**. Ich gebe an, wie die himmlischen Zeichen heißen vom Wassermann bis zum Steinbock, wie man die Planeten benennt, wann die Sonne auf und untergeht, wie gestaltet der Mond sei im Verlauf der Monate, ob voll oder leer, im ersten oder letzten Viertel sich befindend, ja sogar, wann Sonnen- und Mondfinsternisse eintreten. O wenn die Leute das alles selber berechnen und herausfinden müßten, wie vielen würde es ganz irr und wirr im Kopfe werden, selbst solchen, die sich sonst zu den Gelehrten zählen und alles Mögliche und Unmögliche wissen. Man braucht also nur mich zu fragen und ich gebe die Vorgänge droben ganz genau an, so genau, daß viele es kaum glauben können. Selbst das Wetter sage ich voraus und zwar so sicher, daß man sich darauf verlassen und auf alles gefaßt machen darf. Ist das nicht viel wert? — Mein Dienstfeier kennt auch gar keine Grenzen. Jeden Tag im Jahre gebe ich nach seinem bestimmten Namen an und wer den eigenen nicht mehr weiß, der muß nur bei mir nachschlagen, er wird ihn finden, wenn er nicht gar zu neumodisch ist. Ja, nicht nur die Sonn- und Werkstage bezeichne ich, sondern auch die Festtage, sogar, man denke, die Markttage, die so vielen fröhlichen Leuten neben den Zahrtagen die allerliebsten sind. Wie schlimm ständen auch die Krämer, Viehhändler, Musikanten zc. da, wenn ich ihnen hierüber nicht bereitwillige Auskunft erteilen und Wege und Orte weisen würde, wo sie wischen und fischen können? Und kommen auch nicht alle auf ihre Rechnung? und manche gerade aus der Schenke doch krumm nach Hause, so ist das meine Schuld und Sache nicht.

Zum dritten bin ich auch **geschichtsfundig**. Zwar mein Gedächtnis ist, ehrlich gestanden, nichts weniger als allumfassend, aber was seit dem letzten Jahre daheim und in der Fremde

vorgegangen, das berichte ich genau, klar und wahr, so daß es jedermann verstehen und sich noch einmal vorstellen kann. Auch kenne und benamse ich die größten Herren und Regenten, welche Länder und Völker beherrschen und beglücken, bis herunter zu den einfachsten Räten und Richtern, welche in der Nähe ihres Amtes walten und dafür sorgen, daß keine Freiheitssäume in den Himmel wachsen. Von den meisten weiß ich auch Geburtsjahr und Regierungsantritt anzugeben, — doch „Herzen und Nieren“ dieser Herren zu prüfen, übersteigt meine Kunst und Kraft, das muß ich wohl einem Kundigeren überlassen.

Zum vierten bin ich auch ordentlich **gelehrt**. Von neuesten Erfindungen und Entdeckungen erstatte ich jedesmal sorgfältigen Bericht und teile genau mit, was für Werke, Bauten zc. da und dort wieder zu sehen und zu bewundern seien. So Sorge ich dafür, daß auch die einfachsten und einsamsten Leute auf dem Lande innwerden, was in der lieben weiten Welt draußen vor sich geht, was die klugen Erdenkinder alles aushecken und ausführen und was man selber in Augenschein nehmen könnte, wenn man Geld genug im Beutel hätte. Zwischen hinein erzähle ich aber auch Herzensgeschichten und singe von der Liebe Lust und Leid, vom magnetischen Zuge der Seelen zu einander und von der Treue, die alle Hindernisse und Gefahren standhaft überwindet. Nicht wenigen Lesern und besonders Leserinnen mache ich dadurch das Herz warm und den Mund wässerig und das Auge feucht, daß sie gleich die Arme ausstrecken möchten.

Zum fünften wird man mich auch **lustig** nennen dürfen. Was närrische und witzige Leute einander gefragt und geantwortet, wie neugierige Hörer und Hörerinnen von schlagfertigen Männern oder Frauen heimgeschickt worden sind, das berichte ich so frisch und warm, als ob es gestern geschehen wäre. Was etwa in Katsälen und Studierstuben, in Schulzimmern und Werkstätten, in Wirtschaften und Eisenbahnen, in Familien und Waschküchen zc. zur Abwechslung auf geschickte und witzige Weise zum Besten gegeben wird, das merke ich mir genau und habe meine Freude daran, es auch andern aufzutischen, daß sie herzlich lachen oder doch ein Bißchen schmöllelen mögen. Ja, ich bin auch lustig und habe im Sinne, es zu bleiben. „Und wer mer's nüd verträge mag, der soll mer's gad verbüte.“

Zum sechsten und letzten bin ich zu Allem auch noch recht **bescheiden**. Das wird mir Niemand absein. Ich bleibe nicht zu lange wie gewisse Gäste, die immer nicht aufbrechen wollen. Wenn meine Uhr abgelaufen und das Jährchen vorüber ist, so trete ich gelassen zurück, um einer jüngeren Kraft Platz zu machen. Ohne auf besonderen Dank zu rechnen verschwinde ich im Hintergrunde und lasse mich in einen Winkel stellen oder gar in Stücke zerreißen und zum Reinigen brauchen, was doch gewiß bescheiden genug ist. Ich mache durchaus keinen Anspruch auf das stolze Wort „unerseßlich.“

Aber ein brauchbarer, ein ganz wesentlicher Kerl, das bin ich von A. bis Z. und Tz. Wer protestiert? Habe ich übertrieben, frisiert, geschminkt? Durfte ich nicht ein Loblied auf mich singen? Bin ich nicht bei der Wahrheit geblieben? Und diese, meine ich, dürfte man sagen, und zwar vor Sonne, Mond und Sternen!

Meine Herrschaften, ich empfehle mich!